



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Anderes Capittel. Die Engel/ die Heilige/ ja Gott selbst in den
Geistlichen Stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Andres Capitel.

Die Engel / die Heilige / ja GOTT
selbsten beruffen in den geistlichen
Stand.

Der Mensch ist wegen keiner
andern Ursach in diese Welt
gesetzt worden/ als Gott zu
dienen/ und sein ewiges Heil
zu erwirken/ so soll dann ihm deßwo-
gen dasjenige Ort an dem er
wünschlichsten seyn/ welches ihm zu
diesem Vorhaben am meisten hilfft/
und vorträglich ist.

So lasse derowegen seynd die
Augen des Leibs / und der Seel
in die ganze Welt ausfahren / und
betrachte/ in was für einem Beruf
du mehr Mittel haben werdest/ dich
von der Liebe der irdischen Dingen
zu enffellen/ und den Himmel zu
besitzen.

Bedencke aber mit Aufmerk-
samkeit/ ob man mehr für den Him-
mel auferwehlt Seelen in der
Welt/ oder in der Ruhe des geist-
lichen Stands finde. Wir wollen
durch alle Zeiten gehen / und leben/
wo geleit haben die Heilige Anto-
ni/ Hilarijones/ Benedicti/ Domi-
nic/ Francisci/ Ignatii/ Xaverii/
und ein unzahlbare Menge der
andern.

Erwege bey dir selbsten ob der
Glanck der Ehren/ das Schmickeln
des Fleisches / und die Betrüglich-

keit der Reichthümen / einen nicht
mehr in dem weltlichen als in dem
geistlichen Stand verwirren.

Erlosche/ ob der öftere Gebrauch
der heiligsten Geheimnissen der
Beicht/ u. des Altars/ die Hg u. der
Eifer des Gebets/ die Bewohnung
der Predigen und geistlichen Ver-
sprächen / die Ablegung geistlicher
Büßer/ und andere dergleichen gu-
te Lehren gleichmäss in den gemei-
nen Häusern / wie in den Klöstern/
anzukerren seynad.

Siehe die Menschen/ so mit Kauf-
fen / tauschen / handeln umgehen /
oder ob die Handwercks-Leut und
Soldaten einen so aufrichtigen
Wandel anderer Profession vor Augen
haben / als ein Geistlicher / der sich
zwischen 4. Mauern eingeschert hat/
aus Lieb seines Schöpfers/ und Er-
lösers und ihm alleinig zu dienen.

Du wirst noch viel anders
finden/ warumb du das geistliche Le-
ben / dem weltlichen selbsten vorzie-
hen / so ist doch unter allem das geistliche
vo. nehme die Gewisheit des son-
derbahren Bestands der Englen/
der freien Mutter Gottes/ und
unseres Heylands selbsten / welche
die

dieser Ursach wegen ihre Freund
aus Aegypten hecaus ziehen / Da
mit sie sich gegen denselbigen in
der Wüste freundlicher / und gleich
sam von Angesicht zu Angesicht
erweisen können / bis sie gleich
wohl in das gelobte Land anlans
gen.

1. Die Engel beruffen und
treiben zu dem geistlichen Stand
an / ja machen auch einen heil
tern Eingang. Die heil. Ida /
ware aus dem herrlichen Geblüt
der Königin in Irland. Dieser
brachte einstens zu Nacht / ihr
lieber Schutz-Engel / weil sie schlaff
te / drey köstliche Edelgestein / da
sie erwacht / sagte er ihr / dieses
Gesicht seye eine gewisse Verrichte
rung der Besüchung und sonder
baren Verstand der Allerheilig
sten Dreysaltigkeit.

Darauf bittet sie ihren Herrn
Vatter umb die Erlaubnus / das
sie sich Vor dem Allmächtigen
in einem Kloster gänzlich schen
cken dürffte / wie sie dann darzu
innerliche Antrieb empfand. Der
König / welcher sehr viel auf die
Vermählung seiner Tochter ge
bauet hatte / schlug ihr die Witt
mit Unwillen rund ab / aber ein
Engel unterstunde sich / den Han
del dieser Heiligen auf ein End zu
bringen / er erschiene diesem Für
sten / verwies ihm sein Verhalten
zimlich scharff / und mit solchem
Nachdruck / das er alsbald auf
gestanden / seiner Tochter das Ge

sicht entdeckt / und ihr selbst
gesprochen / noch selbigen Tag den
heil. Weibel zu nehmen.

Die Eufrat / als welche vorja
hen / zu was hoher Tugend diese
Fürstin in dem Kloster gelangen
würde / widersetzten sich in grosser
Anzahl / und hielten sie auf dem
Beeg in die Kirchen auf / da kom
men doch gleich die heilige Engel
zu Hilff / schlugen die böse Feind
und vertrieben sie weit von dem
nen.

Weiters haben sie die Seel
dieser heil. Jungfrau mit einem
sehr empfindlichen Trost erfüllt /
und liessen sich vor ihr / so lang
man in ihrer Einschließung die
Kirchen / Gebräuche hielt / nicht
barsch sehen. Nach diesem ersche
ne ihr ihr heil. Schutz-Engel / der
ihr anbefohlen / ihr Vatterland zu
verlassen / diesem hat sie mit Freu
den / Lust und geistlichen Nutzen
so wohl für sich als für andere ge
horsamet.

2. Die Seelhafte Mutter Gottes
hat oft an Tag geben / wie
fast sie wünsche / das man sich ent
schliesse / in ein geistlich Haus zu
gehe / mit grösserer Keuschheit und
inbrünstigem Eifer ihren liebsten
Sohn zu dienen.

Sie hat in unser Gesellschaft be
ruffen Joannem Nuges / aller
er an Tugend und Wissenschaft
also zugenommen / das er zu einem
Patriarchen in Aegypten erwehlt
worden.

Thomas Sanchez konnte nicht in unser Gesellschaft auf und angenommen werden / weil er einen grossen Mangel an der Zungen hätte / und gar hart redete / Diesem erlangte Maria ein wohlgelesene Zungen / und folgendes daß er aufgenommen worden.

Franciscus von dem Kindelein Jesu / ist ebenfalls von der Mutter Gottes in den Orden der Carmeliter als ein Layen Bruder / darinnen zu leben beruffen worden / er ist dem Beruff nachkommen / und hat sein lebenslang mit wunderlichen Tugenden gezeichnet.

Aus dem vornehmsten Beruff einer / so zu meinem Vorhaben taugt / ist der Beruff Joannis Thomä Lauretani. Dieser hatte sich entschlossen / die übrige Zeit seines Lebens zu Lauret zu verzeihen / und trage ein grosses Abscheuen / ab unserer Weise zu leben. Einmahl erschiene ihm die seltsame Jungfrau / und verwies ihm ziemlich stark / daß er an die Stein ihres Kirchleins also angeheftet seye / und der Demuth und Demuth derjenigen nicht folgen wolle / welche sie ihm zeigte.

Endlich befahle sie ihm ausdrücklich / und mit gemessenen Worten / er solle in unser Gesellschaft eintreten / ja drohete ihm auch scharff / wann er nicht gehorsamen würde / und allem Verschub vor-

zukommen / setzte sie ihm für das Fest der heil. drey Königen. Aber das sagte sie weiters / wann man dich an ein anders Ort von Lauret schicken wird / weigere dich mit nichten / weil auch die Hirten und König / obwohl sie inniglich das Kripplein meines eingebornen Sohns liebten / den Stall aus Begierd der grossen Ehre Gottes verlassen haben.

Diese Wort und dergleichen andere / haben des Lauretani Herz dergestalt erweicht / daß er an gemeldetem Tag sich in dem Collegio eingestellt / aus dem er ohne alles Widersprechen gen Rom geschickt worden / all dortem mit ander Neulingen in der Tugend und geistlichem Weg unterwiesen zu werden. Sein ganzes lebenslang war er ihm selbst sehr streng / er schlaffe auf blosser Erden / fastete sehr oft / und verrichtete noch viel anders seinen Leib abzutöden / er war so demüthig / daß er nicht weiters in Erlernung der Wissenschaft wolte fortfahren / noch auch Priester werden / gänzlich entschlossen / in den geringsten Aemtern der Brüder zu dienen / und sich gebrauchen zu lassen.

Nach unser Heyland Christus 4. Wie Jesus treibt seine Feinde an die verderbte Welt zu verlassen / und in ein geistlich Haus zu treten. Der heil. Laurentius Justinianus war ein Jüng-

Wie auch Christus aus der Herr. Bernard. Justinianus in vica.

Jüngling von zwanzig Jahren / da ihm dieser liebeiche Heyland unter der Gestalt einer Jungfrauen / die schöner ware als die Sonnen / erschienen und mit lächelnden Mund holdselig folgender Gestalt ange redt: Mein Jüngling warum gieffest du dein Herz auf die Geschöpf aus / warum ben / in dem du Ruhe und Freud suchest / haltest du dich in unterschiedlichen irdischen Tökenwerck auf / was du suchest / stehet in meinem Gewalt / nimmst du mich zu einer Braut an / so wirst du des gesuchten Friedens / und erwünschten Ruhe genießen.

Justinianus / der sehr wohl gear tet ware / erfreuet sich inniglich ab einen so fortheilhaftigen und an sehnlichem Versprechen? fragte sie beynebens wie sie heiße / Ich bin / antwortet diese / die Weißheit des himmlischen Vatters / die von dem Himmel auf die Erden herunter gestiegen / die Men schen zu erneuen / und selig zu machen / als bald darauf nahm er ihr Versprechen an / und erwählt sie für seine Braut / sie herentgegen gibt ihm den Kuß des Friedens / und verschwande / mit Bezeugnus einer grossen Freud.

Ein kurze Zeit darauf / über gab sich Justinianus gänzlich disen Gott der Liebe in ein Closter / wo er von dem Himmel solcher gestal ten begnädiget worden / daß er zu

sagen pflegte / daß Gott aus un endlicher Vorsichtigkeit dem Mens chen die überaus grosse Güte des Geistlichen Lebens nit offenbare / dann sonst widerigen falls würde man niemand mehr finden / der nit aus der Welt in den geistlichen Stand lauffen wolte.

f. 2.

Es beruffe nit nur allein aus gerundter arundlosen Barberigkeit GOTT in den geistlichen Stand / sondern er strafft auch durch seine Gerechtigkeit diejenige ab / die sein ruffende Stimm nit hören / noch auf dem Weeg der Vollkommenheit wandern. Betrachtet etliche dergleichen Straffen / damit du durch anderer Schanden gewarnt / ihnen entgebest.

1. Es hat sich ein Jüngling entschlossen / in den Cistercienser Orden zu treten / doch schätzte er sein Vorhaben von Tag zu Tag weiters auf die lange Hand / und verzweiffte zwischen Pilgrams weis / zu dem Heil. Jacob in Galicien. Nun die nechste Nacht nach seiner Zurückkunft erschien ihm Christus der HERR mit den heiligen Aposteln Petro und Jacobo. Es hielt der heilige Petrus ein überaus schönes offenes Buch / in welchem der Namen des Jünglings geschrieben ware. Christus der Herr aber wendet sich zu diesem Apostel / und sagte ihm: thue ihl aus meinem Buch: Entzweiffen

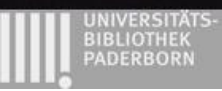
bate der H. Jacobus für seinen Hil-
gram / und versprach / er werde sich
bessern / welcher in Ansehung der
Gefahr seiner Seeligkeit heftig ziti-
tete / und mit vielen Sähern eben-
falls Besserung versprache. Nach
diesem beehrte der Richter einen
Bürgen / für den sich dann der
heil. Jacobus angetragen / und als-
so entranne dieser der Gefahr /
gieng gleich darauf in das Kloster /
wo er in der Tugend also jugenom-
men / das er Abbt zu Bonnebal
und darauff Bischoff zu Valenz
worden.

2. Ein anderer / der einen gu-
ten Fürsah gemacht hatte / in den
Orden des heil. Francisci sich zu be-
geben. Dieser von seinem Vorha-
ben ab / ist aber strenger als der
vorige hergenommen worden / er
sah Christum den H. Ern a uf ei-
nen Königlichen Sitz erhebt / in
einer entsehligen Herrligkeit da-
sigen / und weilien diesen Unbesän-
digen das Gewissen nagte / schre-
er auß: Herr erbarme dich mei-
ner. Der Heyland aber antwor-
tet: Ich will ihm die Barm-
herzigkeit erweisen / doch mit
diesem Beding / das du dein gu-
tes Vorhaben in das Werck
stelles; dieses versprach er gar gern /
und ward ihm also verziehen.
Nichts desto weniger sein wanckels-
müthige Leichtfertigkeit abzustrafen /
ist er von dem Teufel in einem Kes-
sel voll heißen Bechs und Oels ge-
worfen worden; wo es ihm nicht

anderst ware / als bitte er solche
Schmerken / das der Leib Glieds
weiß voneinander fülle. In dies-
ser Angst erwachet er / und ohne
weitem Aufschub / schloffe er in
das geistliche / Kleid sich solcher
gestalt vor dem Zorn Gottes zu
bedecken.

3. Ogerius Davantlams ist
mit warhafften Peinen abgestrafft
worden / weilien er den heil. Geist
widerstrebte. Dieser ware ein
Jüngling von achtichen Jahren /
gieng schier alle acht Tag zu dem
Tisch des H. Ern / und empfande
einen heftigen innerlichen Antrieb
in unser Gesellschaft anzuhalten;
diese göttliche Berufung kam
ihm also unrecht / wann er in sei-
ner größten Andacht ware / das er
die öfttere Niesung des hochwür-
digen Guts ausgelassen / in den
Kirchen selten mehr erschienen / und
gleichsam ein Rädelstürer der streng-
sten Gesellen worden. Nun da sein
Philosophi auf die er sich begabte zu
dem End gieng / munterte ihn sein
Lehrmeister zu Töln Franciscus Co-
sterus auf / er solle umb die Philo-
sophi dapffer annehmen / damit er
der freyen Künsten ein Meister wer-
den könne. Die Begierd zu dieser
Ehr / und der angewachte Fleiß
brachten ihn nach u. nach wider auf
den rechten Weg der Tugend und
Andacht / u. kam auch alebald wi-
der der Gedancken zu dem geistlichen
Stand mehr als zuvor nimmer /
also war / das er einstens / da ihm
dieser

Sacchin. p.
2 Hist. so-
cietatis. L.
4. n. 107.



dieser himmlische Stachel gar fest
ansetzte / aufgeschrien: Was?
wird man mich zwingen / wie
der meinen Willen ein Jesu-
ter zu seyn? selbigen Augenblick
hörte er eine Stimm / die ihm
laut zuruffte: Ja warlich / oder
der Ungehorsam gegen mei-
nem Beruff wird dich das Le-
ben kosten.

Nichts desto weniger hat er ei-
nem so mächtigen und gewaltigen
Beruff nicht gehorsamet / sondern
entschlöss sich wider den antreibenden
Sporn / seine Freyheit in der
Welt zu behaupten. Aber der
Himmel erzürnet sich endlichen //
es hengen an die Füß dieses
Halsstarrigen zu erkalten / welche
Kälte nach und nach allgemach
sich des ganken Leibes bemächti-
get hat.

Es botten die Leib-Ärger aller
ihrer Kunst auf / man brauchte
die Bäder / und alles / was man
nur ersinnen kannte / daß diesem
übel abzuheffen tauglich wäre /
aber alle diese Sorgen halfen
nichts als das Übel zu vermehren /
und verzweiffelere man an seiner
Gesundheit. Diese Kälte über-
wande alle Mittel / und gieste sich
schon allgemach aus // in die le-
bendig machende Theil. Endlich
überwande die Gnad /
und kam diesem Hartnäckigen sein
verstoktes Herz erst in die Gedäch-
niß / erkannte die Frey / und vä-
terliche Warnung Gottes / der

ihn inniglich liebt / und die War-
that / die er ihm durch diese
des Todes Vorboten zubrei-
tete.

Als also den Ehrwürdigen Va-
ter Costerum zu sich beruffen / zeigt
ihm seinen Beruff an / wie dann
auch / was gestalten er selbigen
widerstrebt habe / und wie er dar-
umb gestraft worden / sambt sei-
nem steiffen Fürsak Gott zu se-
gen / und ihm zu dienen / wo es
ihm würde gefällig seyn. Er hat
darauf angehalten / und erlangt
daß man ihn in unser Behaltung
getragen / allwo er die erste Nacht
die er darinn geschlafen / gänzlich
ist geheilt worden / und darinnen
mit großem Effer bis in den Tod
beständig verharrt. Alle diese
Schreckungen / sind nichts als
Drohungen eines liebeichen Väter-
ters / und wann er auch zornig ist /
sucht er nur seiner Bräder Nutzen //
doch finde ich bey dem heiligen
Antonino ein weit entseßlicher //
und erschrecklicher Geschicht.

Er erzehlt daß einer einen starr ^{s. Ant. in}
ken Antreib zu dem Tode dieses ^{Chon.}
heiligen Francisci empfunden habe //
Welcher doch diese Gedanken in
dem Bind geschlagen / sich auf ein
Stift eingelassen habe / bald dar-
auf aber seye er in ein tödtliche
Kranckheit gefallen / und da man
ihn des gemiffen und umumbgäng-
lichen Todes erinnert / deswegent
auch zu der Reicht ermahnet / hat
be er gsantwortet: Nein / nicht
dau

Die Layen-Brüder zu verhalten
das Beichten ist umbsonst / mir
ist schon geoffenbahret wor-
den / ich seye in der Zahl der
Verdammten / ich hab unsem
Herrn erzünet gesehen / der
mir gesagt; Ich hab dich be-
cuffen // du aber hast meine
Samm verachtet / gehe hin in
das ewige höllische Feuer.
Saum habe er diese traurige
Wort ausgesprochen / seye er ver-
schieden / und habe alle Bes-
freundten / und Anwesende hoch-
bejüret / in höchster Forcht der ge-
rechten Urtheil Gottes hinter-
lassen.

Was der heil. Petrus Damia-
nus bringet / ist noch wunder-
licher / Adrianus sagt er / ein in-
der Welt verständiger Mann /
ansehnlich vor Gebilich / und
wegen seiner Reichthümer hoch-
berühmt / hatte mir verspro-
chen / er wolle nach zehen Jahr-
ren in des heil. Vincentii Klo-
ster eintreten / und darinnen sich
gänzlich dem Dienst Gottes
ergeben. Da nun die Zeit ver-
löffen / geduncke mich für gur /
ihm sein Versprechen zu mah-
nen / er machte mir auch un-
gläubliche Hoffnung / doch
verschiebte er straffmässig vom
Tag zu Tag sein Verspre-
chen.

Ja der Abbe selbst den des ge-
währen Klosters rathete ihm /
er sollte in der Welt verblei-
ben / aus Hoffnung / er werde

in allerley Aufsetzungen: e. 492
wie zuvor dem Kloster wohl-
gewogen / und viel verhilfflich
seyn. Entzwischen aber fällt Ad-
rianus in ein tödtliche Kranck-
heit / beichtet seine Sünden /
und wird nach Urtheil des
Prieesters / der ihm beytunde /
loßgesprochen. Er hat auch
viel Gschent den Armen / und
der Kirchen gethan / und wei-
len er seinem Geduncken nach /
auf das beste zu dieser letzten
Reiß gerichtet ware / bare er
seine Besfreundte / sie solten ihm
längers Leben von Gott / we-
der durch Almosen / noch durch
Gebet erhalten / aus Forcht / er
möchte ein andersmahl nicht so
wohl bereit unversehens dahin
sterben.

Wenig Zeit nach seinem Hin-
tritt aus dieser Welt / hat der Abbt
des Klosters des heil. Vincentii //
der ihure den Eingang in das Klo-
ster mitrathen / hatte / in einem
Traum den armseligen Stand //
in dem Adrianus ware / gesehen.
Er sahe mitten in einem grossen
Feld einen König mit allen seiner
Fürsten und Herren / mit einem
grossen Kriege-Heer umgeben /
bey dieser Versammlung sahe er
auch Adrianum mit einem gang-
taurigen Angesicht / mit nieder-
geschlagenem Haupt / und in tiefer
festem Stillschweigen. Ob dies-
sem Gesicht verwunderte sich der
Abbt / würde traurig / fragt ihn
auch / ob er was leide / oder schon

in der ewigen Freud wäre? Ach
 für die dieser / sage mir nichts von
 der ewigen Freud / ich werd mit
 un abläßlichen Peinen geplaget
 und kan nit einen einzigen Au-
 genblick verschmauffen. Darauf
 erwacht und erschrickt der Abbt/
 wäre ihm auch herglich leid / aber
 zu spat / das er dartzu gehoffen /
 das der aemselige Arduinus mit
 Gefahr seiner Seelen Heil / in der
 durch E und und Laster verderb-
 ten Welt geblieben seye.

8. Der
 Himmel
 haltet in
 dem geistli-
 chen Stand

§. 3.
 Man hat den Sieg sehen schier
 in den Händen / wann man sich aus
 der Demüthigkeit los gemacht hat/
 wo die Welt/das Fleisch / und der
 Teufel einen in Ketten der Reich-
 thümer / der Wohlthun / der Ehr-
 ren angefüllt gehalten. Herent-
 gegen aber ist eingelassen worden
 in das feste Schloß des geistlichen
 Stands / nichts desto weniger wird
 das Siegweg und Kränlein kei-
 nem gegeben / wann er nicht bis auf
 das heile beständig verbleibt.

Darumb bietet uns der Himmel
 seine Waffen / und sein Hilf an / hat
 auch das größte Wohlgefallen /
 wann er sieht / das man sich in dem
 Kampff ritterlich haltet. Die Hei-
 lige die Mutter Gottes / GOTT
 selbst lauffen uns zu helfen zu /
 stärken die Schwache / muntern die
 Beherrte noch mehr auf / damit sie
 sicher und ernsthaft bis zu End des
 Kampffs gelangen.

1. Der heil. Guthicus / aus Ab-
 nighlich Engelländischen Gebirgen
 sprengen / erfuhr in einer euffersten
 Noth die Hilf des heiligen Pa-
 tholomäi. Er hatte ein geistliches
 Kleid angelegt / welches den Teu-
 fel dergestalten in den Harnisch ge-
 bracht / das er ihn so vielfältig / und
 rauch angegriffen / das er ihn schier
 in die Verwerffung gestürzt / und
 die Wüsten zu verlassen demoge-
 hatte.

Unter dessen erschiene ihm der
 heilige Apostel mit freudigen Ge-
 bärden / und Angesicht / der ihm
 also zusprach: Wohl an mein
 Sohn / seye starkmüthig und
 beständig du hast einen schönen
 Krieg angefangen / lasse den De-
 gen und Schild nicht wahren
 der Zeit des Kampffs aus den
 Händen fallen / erzeige in man-
 liches und geschmüthiges Her-
 und warte mit Vertrauen / auf
 den himmlischen Befehl.
 Deine Feind haben dich erschüt-
 tet / und gegen der Hebe des Ab-
 grunds gestossen / ich aber hab
 für dich gebetten / und die Be-
 ständigkeit in deinem Glauben
 erhalten. Lasse dich nicht von
 deiner Schwachheit in eine
 Forcht stürzen / Ort wird die
 in deinen euffersten Nothen hel-
 fen. Dieses und andere Zuser-
 chen / hat den heil. Guthicus also
 gestärckt / das sich der Teufel nit
 mehr getrauet / ihn zu der Verwerf-
 lung anzueigen.

Ein ander-mahl fielen ihn die Teufel in solcher Anzahl an / daß er nicht anders vermeynte / als er füllte sie den ganzen Luft / von der Erden an / bis gen Himmel / alle Mittel haben sie angewendet / ihn aus seiner Zügel / in der er Gottes diene / hinaus zu bringen. Sie stießen ihn in ein Marast / bald trugen sie ihn unter Dornen und Dorn / bald auf die Spitze der Felsen / sie schlugen ihn mit Peitschen / welche mit scharffen Eisen versehen waren / stellten ihm vor Augen die höllische Peinen / und untersunden sich ihn hinunter zu stoßen / aber der heil. Bartholomäus errettete ihn aus ihren Händen / erfüllte ihn mit himmlischen Liecht und Trost / und stärkte ihn immerdar in seinem geistlichen Beruf.

Die Liebe der Heiligen treibt die Menschen an / in die geistliche Klöster zu gehen / und ihr Eifer strafft diejenige / welche ohne rechtmäßige Ursach selbige wieder verlassen. Es erzehlet der heil. Petrus Damiana daß einer als er zu Rom aus seinem Kloster gangen / und geherrathet / seye er von dem heiligen Andrea / und Gregorio scharff abgewrüglet worden.

2. Die seeligste Jungfrau und Mutter Gottes / ist ein Mutter / ein Vorsprecherin / und ein Beschützerin aller geistlichen Ordens-Ständen / in das gemein / und eines jeden Geistlichen insonderheit. Sie gibt

das Herz und die Stärke mitten unter den Versuchungen / und erzeiget eine zarte Liebe gegen den Layen-Brüder / wann sie zu dem gefährlichsten angegriffen werden.

Franciscus von Chio / ein Layen-Brüder und Capuciner / wäre stark angefochten / den Orden zu verlassen / und zu seinem Eltern zu wiederkehren. Indem er nun in dem Garten arbeitete / erschien ihm die Mutter Gottes / anfänglich vermeynte er / es wäre ein rechtes Weib / und fienge schon an / davon zu fliehen / sie aber hielt ihn auf mit diesen süßen Worten: Franciscus / was für Gedancken beunruhigen dich? warum tragst du ein Abschweuen ab meinen Garten / fasse ein gutes Herz und arbeite / damit du ein guter Bedienter in dem Haus meines Sohns seiest / und zweiffle ganz und gar nicht / daß ich nicht inniglich deinen geistlichen Stand lieb habe. Nach gegebenem diesem Trost dem tugendreichen Bruder / verschwand sie / und hörte die Versuchung auf.

Joannes Baptista / nach zwey Monaten / die er in unserer Gesellschaft unter den angehenden Geistlichen zugebracht / ist also geängstigt / und beunruhigt worden / daß er an nichts mehr gedachte / als den Stand zu verlassen / und in die Welt zu kehren. In dieser seiner Anfechtung erschien ihm sichtbarlich die Mutter Gottes / auf einer Seite

Bauerius
Anno 1578

Seiten ware der heil. Petrus / auf der andern die heilige Barbara. Diese barmherzige Mutter tröste / stärkte / und ermahnte ihn zu der Beständigkeit / sagte ihm auch / er solle vergewiss seyn seiner Seelen Seeligkeit / wann er in seinem geistlichem Kleid sterben würde.

Diese himmlische Heimsuchung / hat ihm ein solch Vertrauen gebracht / daß er in seinem guten Vorhaben beständig verblieben / und viel gewaltthätige Angriff des Teufels ritterlich überwunden / welcher ihm oft sichtbarlich erschienen / und sich bemühet / ihn zu beunruhigen / und abwendig zu machen.

3. Es liebt unsere Beständigkeit in dem geistlichen Stand unser Heyland und Erlöser Christus Jesus dergestalt / daß er selbst zu helfen kommt / alsbald einer anfängt zu wanken und in Gefahr stehet / von seinen Feinden überwunden zu werden. Er hat sein kostbares Blut für unser Heil und Vollkommenheit dargegeben / also will er auch dessen Frucht einsämen durch ansehnliche Tugenden seiner geliebten Kinder. Ich will mich für dißmahl mit einer einzigen Geschichte / welche der heilige Antonius erzählt / beschlagen lassen.

S. Antonia. Ein weitberühmter Lehrer bes
gab sich zu Paris in den Orden
3. p. Chron. des heil. Francisci. Sein Müt-
tit. 24.

ter ware mit einer grossen Armut bedrängt / und mit ihren Klagen und Verworffung seiner Unwissenheit schrie sie ihm die Ohren voll. Ich hab dich / sagt sie / in diese Welt geboden / hab dich / so lang du gelernt / mit meinem harten Schweiß und Sehen ernehret / jetzt aber / alle Gunsten hindan gesetzt / so verlassst du mich in meinem böhem Alter / und in äußerster meine Noth.

Dieser Gelehrte Mann hatte ein gar zu weiches Herz / wurde durch so viel Zäher und Euffen erweicht / und entschloß den Boden zu verlassen / damit er seiner Mutter hülfte / also gang mit Behern begossen / und mit sehr empfindlichem Schmerz getroffen / wirft er sich vor einer Bildnis des gekreuzigten Heylands nieder / ihn seines Abfalls habet und Verzeihung zu bitten / weil er je keiner andern Noth wegen hinweg gehe / als damit er deuten kan helffe / die ihm das Leben / und die Mittel geschickt zu werden / gegeben hätte.

Da sahe er aus der Seiten des gekreuzigten duffiges Blut herfür rinnen / und hörte ein Sämen aus dessen Mund erschallen / welche also lautete: Ich hab dich weit stiller / und mit grosserem Ansehen ernehret / als deine Mutter / dann ich hab dich mit meinem eignem Blut

erkaufft / darumb dann soll dich die Lieb deines Mutter nicht von meinem Dienst entziehen.

Ab diesem Gesicht erschrocke er zwar anänglich / ward aber solgens als gefäret / das er nachgehends ohne Beschwerus das Libtesin / und das Klagen seiner Mutter verachtet hat / und sein lebenlang in diesem heiligen Orden in wahrer Nachfolg seines Gekreuzigten Heylands verharret ist.

Warn die Größe und Schwere der Arbeit / in den Nembtern / so man uns auferlegt / hart druck / so ist die Erinnerung des Leidens unser Heylands ein kräftiges Mittel / unser Herz von der Erden wiederumb aufzuheben / und mit starken Händen uns unauslösllich an das Creuz zu heften.

Sara eine Kloster-Frau / aus dem Orden des H. Dominici / schon vor Arbeit gang gebrochen / sahe den lieblichen Heyland / der ein so schwebres Creuz truge / das er darunter seuffzete / gleichsam unter der Last verschnachete / und doch benebens an dem gangen Leib verwundet schiene. Also gestaltet dann / sagte er zu der Sara : Siehe mein Tochter / wie viel ich aus Lieb deiner aussehe. Ab diesem Gesicht / empfinde sie solche Stärke / das ihr alle Beschwerus des geistlichen Stands / und alle Nembter / die man ihr hernach auf-

gelegt / gang leicht / und woletztiglich vorkommen.

S. 4.

Die menschliche Schwachheit kan die Erschüttung der aufsteigenden Versuchungs-Wellen / nicht verhindern : doch aber so behütet uns die Gnad Gottes unfehlbarlich vor dem Schiffbruch / wann nur wir was mit würcken. **GOTT** hilft uns in der Gefahr / und empfängt uns mit ausgepannten Armen / wann unser Herz beständig bleibt / und sich in sein väterliche Schoos wirfft ; benebens doch krafft er auch nach der Schärffe / die von seinem Kriegs-Fähnlein austreiben / bey dem ersten Windlein / so entsetzt / und bey dem ersten Trompeten-Schall darvon lauffen. Alle geistliche Ordens-Stand werden die genugsahme Geschichten / dieses zu bezeugen / darstrecken können.

1. Dionysius der Carthusier erzelt / das ein Neuling / oder angehender Geistlicher / zu Nachts aus der grossen Carthaus entlossen / urd das / da er über den Freudhof gieng / er ein Stimm gehört habe / welche sagte : Wo gehst du hin du Armseeliger ? wo wilst du hin fliehen ? entstichst du von dannen / so wirst du ewiglich verdammte werden. Diese Stimm hielt sein Flucht auf / zwang ihn wieder in sein Kämmerlein zu gehen / und beständig bis in den Tod zu verharren.

11. Die Abtrünnige von dem geistlichen Stand werden gestrafft.

S. Gregor.
L. 2. Dial.

Es schreibt der heil. Gregorius/
dass ein Heissliche / aus dem Or-
den des heil. Benedicti / da er aus
dem Kloster geprüngen / einen Dra-
chen gesehen habe / der ihn verschlu-
cken wolte / er schrie umb Hilf / und
lieffe also eilfertig / als er immer
kunnte / seinem Kämmerlein wieder
zu / wo er Sicherheit und Ruhe ge-
funden hat.

Lib. 9. Ep.
35.

3. Eben dieser Heilige erzeht
anderstwo / dass ein Mönch / der
aus dem Kloster entfliehen wolte /
einen schwarzen Hund / der ihn zu
verschlucken begehrte / gesehen ha-
be. Eben selbigen Augenblick ist
er erblindet / und gezwungen wor-
den / sein übel gefasstes Vorhaben
zu verändern / als hernach die
Geistliche ihn mit ihrem Gebet dem
heil. Andrea anbefohlen / seind ihm
die Augen des Leibs und der
Seelen wieder aufgangen.

4. Er bezeugt auch / dass ein an-
derer seye von dem Teufel beses-
sen worden / eben damahls / da
er bey sich beschlosse / das Kloster
zu verlassen / und dass eben von ge-
meindtem Apostel / der dem Beses-
senen erschienen / seines Vorha-
bens gestrafft / und in seinem geis-
lichen Beruf gestärckt / der Teufel
seye angetrieben worden.

Mofchus c.
35.

Wir lesen in Prato Spirituali,
oder geistlichen Wiesen / das fünff
Kloster Frauen übel mit einander
zusammen gedurfft / aus ihrem
Kloster zu entfliehen / aber da sie

sich berathschlaaten / ihre weltliche
Kleider anzulegen / seind sie dem
Teufel überantwortet worden /
der in sie gefahren / und erschrecklich
hergenommen hat.

Wilt du versichert / dass / wann
du dich lassst überwinden / und ein-
nehmen durch ein gleichförmige
Versuchungs Straff werde über
dich kommen? Wann dich Gott
dergestalt straffen würde / oder
noch schärffer / was würde die
dein Abfall helfen? aus welchem
du nichts als Ehand und Epotz
immerwährende / und tausend
mahl unerträglichere Schmerzen
leiden nüssst / als die Mühe und
Arbeit ist / die dir dein Hoff-
tigkeit vorbildet.

Epiele das sichere / theils zu
Nutzen deiner Seel / theils auch zu
Nutzen deines Leibs / verharre in
dem Haus Gottes / wo dich dieser
liebliche Vater / oben einzigen
deinen Verdienst hinsiehet / wo
er dich so miltreich ernähret / mit
so guten und heiligen Eingebun-
gen begabt / durch so viel Heilig-
und öftteres Zusprechen unterwe-
sen / mit Dargebung seines kost-
baren Fleisch und Bluts / wo
auch mit so ansehnlichen und öf-
tern Tugend Wandel seiner Freun-
den und Diener dich gestärckt
hat.

Gott hat ein solches Abscheuen
ab einem stehendem Geis / der Etwas
in seinem Dienst wackelmüchtig
ist.

ist/ daß ihm nicht nur das Vie-
derkehren in die verruchte Welt
missfällt / sondern auch das ver-
wechseln eines geistlichen Stands
mit dem andern / er will daß der
Baum einwurze / und Früchten
trage / wo er eingepflanzt / und ge-
spritzt hat / strafft herengegen je-
nige freige Geister / die in einem
Ort / und gefassem heiligen Vor-
haben nicht bleiben können.

Die Jahrschriften der mindern
Brüder / haben ein Geschicht die
zu dieser Sach sehr mercklich ist.
Ein Geistlicher dieses Ordens/hat
sich aus seinem stiegendem Geist
in den Cistercienser Orden begeben
ist aber oben damahls erblindet /
da er sich solte mit den geistlichen
Belüden verbinden / obwohlen
seine Aug-Äpfel den geringsten
Schaden zu haben nicht scheinten/
diese Straff hat alsbald allen An-
weinden die Augen eröfnet / und
haben dafür gehalten / dieses Un-
glück seye ihm wiederfahren / weil
er seinen Veruff verachtet / derohal-
ben hat man ihn wieder beredt / in
sein Kloster wieder zu kehren / all-
wo er augenblicklich wieder sehend
worden.

Ein aus den ersten neuen Ge-
sellen des H. Ignatii unsers Stifft-
ters / in seinem Veruff wancle-
müthig verfügte sich ohne Erlaub-
nehmen zu einem Einsiedler / kaum
aber ist er vor das Haus hinaus
kommen / wo er mit diesem heil-
gen Einsiedler geredt hatte / da sa-

he er einen bewaffneten Menschen/
der ihm mit dem bloßem Schwert
drohete / wann er nicht alsbald wie-
der zu ruck kehrte. Ab diesem Ges-
sicht ist er also ertattet / daß er so
eilends / als er konnte / davon ge-
lossen / und nie geruhet / bis er wie-
der sich bey dem heiligen Ignatio
seinem liebreichsten Vatter ge-
stellt hat. Jederman verwunder-
te sich / der ihn sahe / also bis zu
Verlust des Athems daher laufen/
da doch niemand / der ihm nachkell-
te / gesehen ward / aus diesem er-
scheinet nichts desto weniger / daß
ihm GOTT diesen entsetzlichen
Schrecken eingejagt / damit er
ihn bey seiner schuldigen Pflicht
erhielte.

Wann derohalben die Heilige/
wann die Seeligste Jungfrau und
Mutter Gottes / wann Christus
der Herr / wann Gott selbst ein
Wohlgefallen hat / indem wir uns
in den geistlichen Stand begeben/
und herentgegen erzürnet wird/
wann wir ihn wieder verlassen.
So fasse von jetzt an einen steiffen
Fürsag / niemahlen ein so verzag-
ten Gedancken einzulassen / daß
du das Gestad des Heils verlas-
sen wollest / damit du dich aber-
mahlen mitten unter die graus-
miste Wellen stürkest / von welchen
schon sehr viel seynd verschluckt
worden.

Du kannst zwar den Teufel nicht
verhindern / daß er dir nit etlich Ver-
suchun

13.
Beschluß.

Nr 2

suchungen in den Sinn jage/ doch gieb dir Gott die Gnad / daß du sie verachten könnest / ja ein solches Herg / durch dessen Stärke du ihm kannst und sollst widerstehen.

Einen Kaufmann würde man für einen üblen Hausmann halten/ wie auch für einen verzagten Menschen / welcher die Handelschafft würde bey Seiten sehen / aus bloßer Furcht des Ungewitters und Meerrauber. Ein Soldat würde zu einem Gelächter und Gespött eines ganzen Kriegs Heers seyn/ wann er das Kriegswesen aufgeben wolte/ allweilen man da mit Büchsen schießet / obwohlen wir viel sehen/ die hierinnen zu Grund gehen und umbkommen.

Solle dann nur ein Diener Gottes allein gefunden werden? der nichts für seinen König und Erbscher leiden wolle / der doch alles sein Blut aus Lieb seiner vergossen? der ihm zu helfen alle seine Heilige antraget / und alle Schäs ihn zu beschützen aufspreret?

S. 7.

24. Kindische Furcht daß man nicht werde verharren.

Der scheinbarreste Vorwand der Verzagten ist/ weilen/ wie sie sagen/ es hart ist / die Gnad der Beständigkeit ihm können verprechen / die doch nicht in unserm Gewalt stehet. Auf diese kindische Furcht findest du vielfältige Antworten.

1. Ist die Beständigkeit in den Tugenden/ die leichter mittren in der verderbten und sündhafften

Welt / als in der Schoos der Sündigen / in einem Gottes Dienst gänglich erworbenem Haug? ist es sicherer das Leben zu erhalten / daß du in ein Wolkegruben hinein schliefest / als in dem Schauffall dich aufhaltest.

2. Wie viel hundert tausend Geistliche seind in dem Orden des heil. Benedicti / welcher vor Zeiten eif tausend Abteyen gezehlet hat? In des heil. Francisci/ wo noch heutiges Tags ungesehr dreihundert tausend Junge und Aller Mann und Weib hoch u. niedero Stände gefunden werden? In der Gesellschaft Jesu / die in der ganzen Welt ausgebreitet ist. Furchtest du vielleicht / daß nicht deine Reichthümer dir schmeicheln / und die Welt dir wieder einschlagen werde? du wirst viel reichere an Gut treffen / fürchtest du / du wödest von den Wollüsten veraubert werden? sehr viel haben noch verlässlichere verlassen / und konnten noch andere hoffen / die das menschliche Herg / das ihnen anhangen wolle / einzunehmen viel kräftiger wären; verblenden dich vielleicht die Ehren und Würden / so wirst du in dem geistlichen Stand viel Herren / Fürsten und König finden / die dich in den Tod / Scharlach und Erpenen mit Füßen getreten / und sich ihrer Würde gebraucht haben anstatt einer Leiter / auf der sie desto gemutheter und glückseliger den Himmel bestiegen. Gott reich dig

die Hand allen denen / die sein
Hilff begehren / er wiew auch
die in deinen Nöthen nie abge-
hen.

3. Die Vergeltung währet es
wig / und ist alles Kampfs werth/
den du deine Feind zu überwinden/
anwendest / die Brüder unserer
Gesellschaft / und (w^o ich dar-
für halte) aller andern geistlichen
Ständen / sind in ihrem Leben
theilhaftig der Ablassen und
Wühwaltungen der andern Geiste-
lichen / und wann sie wollen kö-
nen sie selbigen in dem Himmel
gleich werden / oder auch überstei-
gen.

Bruder Bernardus zu Clara-
val / kannte uns in seinem Leben
und Tod ein gnugsamer Zeug seyn/
er ware freundlich / daß man ihn
nie zornig gesehen / wann man ihm
schon weiß nicht was zu Trug ge-
than hat. Er hat ihm vorgenom-
men absonderlich für die zu beten/
die ihn mit Fug / oder unrecht an-
gegriffen würden. Da er von die-
ser Welt abgeschrieben / ist ein
Geistlicher weit von Claraval von
Morgens an / bis auf 3. Uhr nach
Mittag in einer Verzeckung gele-
gen / als er nun wieder zu sich kom-
men / sagte er: Ich ware in den
Himmel verzeckt / und hab all-
dorten ein Ort auf das köstli-
chste geziert / und mit schönen
Geschirren besetzt / gesehen /
wie dann die wohlgewogene
Hinterhanen in den Gassen

zu thun pflegen / wann die Kö-
nig und Kayser ihren Einzug
in eine Stadt halten. Weis-
ters hab ich gesehen / ein unzäh-
bare Menge der Heiligen / in
einem hellglangendem Liecht/
etliche waren schon auf dem
bestimmten Plas ankommen/
andere verfügten sich dorthin
von allen Seiten her / als zu ei-
nem hohen Fest. Man hörte
da die allerlieblichste Saitens
Spiel und Gesänger / ja lobte
und danckte jederman dem
Schöpffer und Herrn aller
Ding. Dieser Weiltliche fragte
was die Ursach eines so grossen
Fests sey. Dem ward geant-
wortet / dieses Fest werde gehalten
einen neuen Heiligen zu empfan-
gen / der zu Claraval gestorben /
und bald ankommen würde. Dara-
uf befahl ihm der Engel / er sol-
te wieder in die Welt / und in sein
Kloster kehren / seinen Brüdern
alles was er gesehen / erzählen /
und über ein kurze Zeit auch zu die-
sem Fest kommen.

Nachmahls aber hat man be-
sunden / daß eben selbigen Tag
Bruder Bernhard in dem Klo-
ster zu Claraval gestorben
sey.

4. Die Andacht gegen der see/27. Die
ligsten Jungfrauen / ist eines aus Mutter
den kräftlichsten Mittlen / die Gottes er-
Gnad der Beharrlichkeit von Gott langt uns
zu erhalten / weiche dir so grossen bedenk-
Schrecken verursacht. Sie diese
bigkeit.

Art 3 Mus

Mutter der Barmherzigkeit hat jederzeit ganze Ordens-Stand erhalten.

Sucus 6.
Oct.

1. Der Carthusier-Orden danket ihr darumb / daß er annoch erhalten: Dann da die erste Gesellen und Lehrjünger des heiligen Bruno anfangen zu wanken / und ab der Strenge ihrer Einöde verdrüssig zu werden / erschien ihnen der heil. Apostel Petrus / und versichert sie / daß diese Mutter Gottes ihren Orden erhalte / desselben Versprecherin u. Beschützerin seyn würde / wann sie täglich ihre Tagezeiten betten würden. Diese eifrige Geistliche nahmen dieses himmlische Anerbieten an / verpflichteten sich zu diesem täglichem Gebet / und befanden sich von allen Neigsten / die sie zuvor beunruhigten / gänzlich befreiet. Diese Andacht ist folgendes allezeit in diesem heiligen Orden erhalten worden / dahero dann der erste Eifer noch bis auf heutigen Tag / ohne einkige Erneuerung mit jedermanns Verwunderung ganz frisch und grimmend anzutreffen ist.

Es hat sich auch wohl die Königin Himmels und der Erden gewürdiget / selbst in das weisse Kleid und die Sagen des heil. Augustini den Geistlichen des Oelbergs zu geben / damit sie dieselbige durch mütterliche Güte zu einer Vollkommenen Haltung der Regeln / und endlicher Beharlichkeit verpflichtete.

3. Die Geistliche des heil. Hieronymi / hatten sich angeschlossen in ein andre geistliche Versammlung sich zu begeben / weil sie mit Schmeizeln sahen / daß ihrer gar wenig an der Zahl / und niemand zu ihnen sich gesellte. Aber die heilige Jungfrau erbarmete sich ihres Elends / erschien ihnen / und versprach / daß in kargen ihr Meister an der Zahl würde zunehmen. Dieser Ursach wegen / zogen sie einen weissen Rock über ihre Kleider an / damit zu bedecken / daß sie Dienet dieser unbesleckten Jungfrauen wären / sie herentgegen segnete ihren Orden dergestalt / daß er von solcher Zeit an / herrlich zugenommen hat.

4. Eben diese allbrechteste Mutter brachte auch die Jünger des heiligen Francisci durch eine silberne Leiter in den Himmel / welche zuvor auf die Erden herunter gefallen und zu Grunde gegangen / weil sie gar zu begierig waren auf einer gülden Leiter / auf dessen Höhe unser Heyland war / den Himmel zu besteigen.

5. Der Ehrwürdige von Gott erleuchte und wegen seiner Zugend ansehnliche Mann / Martinus Gutierez / sahe diese mächtige und zugleich liebevolle Kaiserin / die unter ihrem Mantel unser ganze Gesellschaft hielt und beschützte / zu einem Zeichen / daß sie dieselbigen sonderlich beschütze und bewahre.

bewahren wolle. Was für einem Raub-Vogel haben wir zu fürchten / so lang wir unter ihren Flügeln seyn?

Der Erlöser der Welt nimmt sich auch umb unser Beharrlichkeit an / dann diß ist sein Ehr und sein Nutzen / daß ihu seine Soldaten nicht verlassen / noch unter die Fährlein seiner Feinden sich begeben. Er berufft durch seine auferlesnisse Gnaden / daß man sein Joch und sein Creutz in den Löstereystrage / so sehet es dann seiner Güte zu / genugsame Kräfte zu ertheilen / damit man nit unter der Bürde erliege. Diß hat er allezeit gethan / wird auch zu unseren Zeiten sein freygebige Hand nicht einziehen.

Er hab Jacobum Lebesma / der schon in einem zimlichen Alter und von grossen Tugenden war / kräftig beredt / in unser Gesellschaft einzutreten / welcher damals kaum angefangen hatte. Die Begierd der Vollkommenheit trieb ihn zwar an / dem Willen Gottes in allem zu willfahren / die Furcht aber / daß er

nicht möchte beständig verbleiben / hielt ihn zurück / daher dann erschiene ihm der liebeichste Jesus / sambt seiner heiligsten Mutter / und benahme ihm alle Beschwernissen / und Verhindernissen. Tritt also in unser Gesellschaft ein / und hat darinnen ein seliges End genommen / mit Ruhm einer nicht gemeinen / sondern auferlesenen Tugend.

Wie dann? wirst du allein beirraubt seyn / dieses himmlischen Seegens? und der Beihilff Gottes des Allmächtigen und seiner Heiligen? hast aber du diese was fürchtest du? weder Armuth noch Strenge / weder Ehat noch Leben / weder Menschen noch Teufel werden dich können von der Liebe und Dienst Jesu abfordern / wann du nur willst. Halte und hefte dich an ihn / so wirst du nie umgestossen werden / sondern du wirst von seiner Güte durch sichere Weeg seiner Geboten und Rath geleitet werden / an dasjenige Ort / wo er auf dein Haupt die himmlische Cron der ewigen Freuden setzen wird. Also geschahes.

